Namslauer Stadtblatt.

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden

Bezugs-Preise:

Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1,35 Goldmark. Postbezüge nur für den Kalendermonat. Offerten- und Auskunftsgebühr 10 Goldpfennig. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:

Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Goldpfennig, für Auswärtige 25 Goldpfennig, im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die einspaltige Petitzeile 75 Goldpfennig. Schluß der Anzeigenannahme bis 8 Uhr vorm. am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor. Für Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.

55. Jahrgang. — Fernsprecher 94.

Nr. 266. | Verantwortlich für Schriftleitung: Franz Otto, Namslau. | Sonnabend, den 12. November | Druck, Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H. | 1927

Die Kornschlacht.

„La battaglia del grano."

Von Agricola.

Italienische Zeitungen veröffentlichen die Rede, die kürzlich das Regierungsoberhaupt Italiens, Mussolini, bei Eröffnung der großen Getreideschau in Rom gehalten hat. Es erscheint von Interesse, den wesentlichsten Teil dieser Rede in der Art der Aufmachung, die die italienische Presse ihr gibt, auch bei uns weiten Kreisen mitzuteilen.

Es spricht das Haupt der Regierung:

„Ich betrachte diese erhebende Veranstaltung als Heeresschau der Leistungen dieses Jahres, bei der auch die hervorragendsten Kämpfer für unsere gute Sache ihre Belohnung finden sollen. Ich werde kurz sprechen, wie es unsere Zeit verlangt.

Die erste Frage:

Wie war die Witterung?

Waren die atmosphärischen Verhältnisse, an die ja der Ackerbau schicksalsmäßig gebunden ist, gute, mittelmäßige oder schlechte? Ich stelle fest, sie waren nicht gut, sie waren eher schlecht als mittelmäßig. Schon während der Herbstbestellung hatten wir starke Niederschläge, die die Arbeiten verzögerten und zum Teil verhinderten. Ich habe deswegen sofort Anweisungen gegeben, Frühjahrssaatgut in großen Mengen zur Verfügung zu stellen; aber der Regen, den wir im Herbst im Ueberfluß hatten, der fehlte uns im Frühjahr. Wenn wir nicht anfangs Mai einige Tage rettenden Regens gehabt hätten, so wäre die Getreideernte unfehlbar schwer gefährdet gewesen. Von Juni an begann eine Periode vollster Trockenheit, die die Felder zum Teil verdorren ließ. Wir haben allen Grund, den Ursachen dieser Erscheinung nachzugehen und müssen feststellen, daß die Vernichtung der Waldbestände unseres Landes einen großen Teil der Schuld an dieser sich immer wiederholenden Trockenheit trägt, — eine Vernichtung, die die ganze Bewässerung beeinflußt und ebenso wie sie Trockenheit verursacht, auch die Ursache der katastrophalen Hochwasser ist, deren Schäden sich immer vernichtender für uns geltend machen. In der Erwartung der Wirkung unserer Aufforstungspolitik, in deren Verfolgung wir Millionen von Bäumen gepflanzt haben, ist es notwendig, die Wasserläufe zu regeln und das Wasser, wo es angeht, für die Landwirtschaft aufzuspeichern. Das Problem der Bewässerung tritt in den Vordergrund unserer Sorgen. Unsere Regierung hat es sich zur ersten Pflicht gemacht, alle Unternehmungen, die diesem Zweck dienen, mit der äußersten Energie zu unterstützen. Wir haben jetzt schon Kanäle gebaut, von denen aus die Bewässerung von weiten Landstrichen durchgeführt werden kann. Für diese Landstriche ist die Geißel der Trockenheit beseitigt.

Die Ernte und die Preise:

Wieviel Getreide haben wir nun unter den Einflüssen der Witterung, die ich geschildert habe, geerntet? Endgültige Ergebnisse liegen nicht vor. Ich bin zunächst auf Schätzungen angewiesen, die Fehlerquellen enthalten können. Die Ernte des Jahres 1927 in runden Zahlen betrug 5,5 Millionen Tonnen Getreide von bester Qualität. Ist dieses Ergebnis genügend? In Anbetracht der Witterung muß die Frage bejaht werden. Eine im Verhältnis viel schlechtere Ernte haben Jugoslawien und Frankreich gehabt, das im Vorjahre 7,9 Millionen Tonnen, dieses Jahr 6,7 Millionen Tonnen Getreide geerntet hat. Ich führe diese Länder an, weil sie Getreideländer und uns benachbart sind. Ich füge dem weiter bei, daß die verhältnismäßig befriedigenden Ergebnisse des Jahres 1926 und ebenso des Jahres 1927 dem heiligen Eifer zu verdanken sind, den der Kampf um das Getreide in allen landwirtschaftlichen Gemeinden unseres Landes veranlaßt hat, ein Eifer, der eine bedeutende Verbesserung der Methoden unseres Anbaues zur Folge gehabt hat. Nachdem so das ungefähre Ergebnis unserer Ernte festgestellt ist, erhebt sich die dritte der großen Fragen, die nach den Preisen. In Gold gemessen betrugen diese Preise für den Doppelzentner 29 Lire im Jahre 1922, 20 Lire im Jahre 1923, 21 Lire im Jahre 1924, 30 Lire im Jahre 1925, 43 Lire im Jahre 1926 und 30 Lire im Jahre 1927. Das sind für sich sprechende Zahlen. Ich gebe ohne weiteres zu, daß der Preis des Getreides noch nicht genügend ist, einmal im Vergleich zu den Aufwendungen des Landwirtes, dann im Verhältnis zu der geringeren Ernte, die wir gemacht haben. Ich sage das, weil wir offen sprechen wollen, ohne irgendwelchen weichlichen Euphemismus. Wir sind in einer Krisis, die schwer ist und noch schwerer war, da sie mit der ganzen Geldpolitik in Verbindung stand, für die die Regierung im vollen Bewußtsein der Bedeutung dieses Wortes in jeder Beziehung die Verantwortung trägt und übernimmt. In allen Ländern, in denen eine Erschütterung des Geldwesens eingetreten ist, litt darunter am schwersten die Landwirtschaft. Die Gründe sind so selbstverständlich, daß es unnötig ist, sie aufzuzählen, selbstverständlich nicht nur bei uns. Ich nehme eine französische Zeitung und lese: „Die kleinen Bauern, die aus Geldmangel genötigt sind, ihre Ernte plötzlich zu verkaufen, tragen den furchtbarsten Schaden. Der Staat hat nichts getan, um ihnen zu helfen, und der Getreidepreis sank auf 150 Papierfranken. Der Getreidepreis ist so, daß er keinerlei Reiz zum Getreideanbau enthält und sicher eine Menge von Getreidebauern genötigt sein werden, sich anderen Kulturzweigen zuzuwenden." Wir sehen, wenn wir auch Anlaß zu Klagen haben, haben andere Länder keinen Anlaß zur Freude. Nachdem die Krisis erkannt war, hat unsere Regierung gehandelt, um ihre Wirkungen abzuschwächen. Unser Handeln erfolgte sofort in klar erkannter Zielrichtung. Ohne irgendwelchen direkten Einfluß auf die Preisbildung zu versuchen, haben wir, um die Lage der Landwirtschaft zu erleichtern:

1. die Löhne herabgesetzt,
2. die Preise des Kunstdüngers gedrückt,
3. den Landwirten Kreditmittel zugeführt,
4. alle Staatssteuern, die die Landwirtschaft zu tragen hat, mit der Wirkung herabgesetzt, daß sie 1/2 Milliarde weniger zu zahlen hat,
5. eine entsprechende Stärkung aller Mittel herbeigeführt, die für die Landwirtschaft vom Staat aufgewendet werden.

Ich stelle fest, ohne jede falsche Bescheidenheit, im Antlitz der ganzen Nation, daß die Regierung während der Sommermonate des Jahres 1927 für die italienische Landwirtschaft das getan hat, was wir in 50 Jahren früherer Regierungen unterlassen haben.

Das waren die großen Mittel. Ich übergehe die kleineren und stelle weiter fest, daß wir unseren Willen, die Festigkeit unserer Währung zu erhalten, durchgesetzt haben. Und wie steht jetzt die Krisis? Es ist meine Ueberzeugung, daß sie ihren Gipfel überschritten hat. Auf den Feldern wird gearbeitet, die Bauern sind nicht so töricht wie diejenigen, die ihre Frau zu strafen glauben, indem sie die Attribute ihrer Männlichkeit beseitigen. Wer nicht säet, erntet nicht, nicht viel und nicht wenig; die Bauern waren nie Deserteure, weder im Kriege noch im Frieden. Arbeiten allein aber hilft nicht. Die Erde muß bereit sein für die Arbeit, den Samen aufzunehmen, säen allein hilft nicht, man muß gut und zur richtigen Zeit säen. Ich kenne die Arbeit des Landmannes, ich achte sie und liebe sie aus der Brüderlichkeit heraus, die uns alle vereint, und ich habe deswegen nie ein Atom von Angst gehabt wegen der defaitistischen Versuche, die in Land und Stadt dazu führen sollten, Verzweiflung zu verbreiten und Sabotage zu üben.

(Fortsetzung folgt.)

Staatliche Lotterie-Einnahme **Haesler**

1/8 **Los nur 3 Mk.** pro Klasse.

Ziehung am 9. und 10. Dezember 1927.

Die Begnadigungen.

Berlin, 10. November. Wie von zuständiger preußischer Stelle bekannt gegeben worden ist, sind aus Anlaß des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten bisher in Preußen mehrere Tausend Gnadenakte erfolgt. Genaue Zahlenangaben lassen sich noch nicht machen, da die Mitteilungen der Oberstaatsanwaltschaften über die Begnadigungen erst seit Anfang November einlaufen. Es wird aber angenommen, daß bisher erst der geringere Teil der Begnadigungen bekannt geworden ist. Die Berichte laufen noch den ganzen Monat November hindurch bis in den Dezember hinein, sodaß abschließende Zahlen über die in Preußen erfolgten Begnadigungen erst im Laufe des Dezember mitgeteilt werden können.

Deutsches Reich.

— Berlin, den 10. November 1927.

Ein Gesetzentwurf über Erweiterung des Stadtkreises Emden. Das preußische Staatsministerium hat dem Staatsrat den Entwurf eines Gesetzes über Erweiterung des Stadtkreises Emden zur gutachtlichen Aeußerung übersandt. Hiernach sollen die Landgemeinden Wolthusen und Borssum mit Wirkung vom 1. April 1928 unter Abtrennung vom Landkreis Emden nach Maßgabe bestimmter, vom Regierungspräsidenten durch das Amtsblatt der Regierung in Aurich zu veröffentlichender Bedingungen mit der Stadtgemeinde und dem Stadtkreis Emden vereinigt werden. Binnen zwei Monaten nach Inkrafttreten des Gesetzes soll die Stadtverordneten-Versammlung der Stadtgemeinde Emden neu gewählt werden.

Das Reich und Bayern. Reichskanzler Dr. Marx, der sich Sonntag abend in Begleitung des Reichsaußenministers Dr. Stresemann nach Wien begibt, wird auf der Rückreise am nächsten Donnerstag in München wichtige Besprechungen mit dem bayerischen Ministerpräsidenten und dem bayerischen Finanzminister haben. Es handelt sich dabei um den unter Führung Bayerns im Reichsrat gestellten Antrag, daß der Anteil der Länder an der Einkommensteuer von 75 auf 80 Prozent erhöht wird, weil die Länder angeblich nur auf diesem Wege die Kosten der Erhöhung der Beamtengehälter decken können. Die Reichsregierung hat bekanntlich diesen Antrag abgelehnt, und es haben schon Verhandlungen über einen anders gearteten Ausgleich für Bayern stattgefunden, wobei man an Vorschüsse des Reiches an Bayern gedacht hat, die dann im Rahmen der Uebertragung der Posthoheit von Bayern an das Reich wieder verrechnet werden sollen. Die Verhandlungen werden sich weiter auf das Verhältnis zwischen Reich und Ländern beziehen.

Für den Anschluß.

Wien, 9. November. In der zweiten Vollversammlung der Dalegation für den österreichisch-deutschen Wirtschaftszusammenschluß erklärte der zum Obmann des Vorstandes gewählte Kaufmannrat Kandl in einer Ansprache über die nächsten Aufgaben der Delegation: „Der Anschluß ist eine Notwendigkeit. Heute ist die österreichische Wirtschaft nicht lebensfähig; es läßt sich aber garnicht voraussehen, welch ungeheuren Auftrieb sie durch die Angliederung an Deutschland gewinnen würde. Neunzig Prozent aller wirtschaftlichen Kreise Oesterreichs haben dies klar erkannt, und gerade im Gedanken an die Zukunft des österreichischen Volkes muß der Anschluß an das große Wirtschaftsgebiet Deutschlands gesucht werden.

Könnecke gibt auf?

Köln, 10. November. Nach den letzten hier eingegangenen Meldungen steht der Ostasienflug Könneckes vor dem Abbruch. Die Beschädigungen, die die „Germania"

Spezialgeschäft für Tabakfabrikate

Haesler

Namslau—Bernstadt.

bei der letzten Nollandung erlitten hat, sollen so stark sein, daß das Flugzeug nicht mehr gebrauchsfähig sei. Eine Reparatur an Ort und Stelle soll wegen Mangels an Werkzeugen und Material nicht möglich sein. Außerdem soll Könnecke selbst vom Fieber befallen und von allen Mitteln entblößt sein. Die deutsche diplomatische Vertretung in Kalkutta werde für die Heimkehr Könneckes Sorge tragen.

Auslands-Rundschau.

Chamberlain über die Staudammfrage.

Auf eine Anfrage im Unterhaus erklärte Chamberlain, die Erteilung einer Konzession für den Bau eines Staudammes durch den Blauen Nil, ohne daß die Frage der englischen Regierung vorgelegt worden wäre, würde eine Verletzung des britisch-abessinischen Vertrages darstellen. Er vertraue aber der abessinischen Regierung und glaube nicht, daß sie ihre Vertragsverpflichtungen vergesse. Zwischen den Vereinigten Staaten und der britischen Regierung sei es in dieser Angelegenheit zu keinem Streitfall gekommen, und er (Chamberlain) nehme an, daß auch künftig keine Schwierigkeiten entstehen werden.

Diamanten im Schuh.

Newyork, 10 November. Die Behörden sind einem großen internationalen Diamantenschmuggel auf die Spur gekommen, deren Mitglieder sie schon seit einem Jahr vergeblich zu verhaften versuchen. Jetzt ist es endlich gelungen, fünf Männer und eine Frau zu verhaften, darunter den zweiten Elektromechaniker des Dampfers „Lappland", der beim Verlassen des Schiffes verhaftet wurde. Nach den Angaben der Behörden sind bei der Leibesvisitation des Verhafteten in den Absätzen und den Spitzen seiner Schuhe Diamanten im Werte von 100 000 Dollar gefunden worden. Die Behörden haben die Aktion gegen den Diamantenschmuggel mit ausdrücklicher Erlaubnis der englischen, französischen und holländischen Regierung durchgeführt.

Martinstag

In die zweite Woche des Monats November fällt der Martinstag (11.). Im Volksmunde gilt dieser Tag als einer der Termine, für den mit einem Schneefall gerechnet wird. In diesem Jahr dürfte jedoch der Fall kaum eintreten, denn schon seit Jahrzehnten ist es im November nicht so warm gewesen wie in diesen Tagen, und mit einem so plötzlichen Wettersturz wäre uns nicht gedient, wenn der Martinstag heran, dann nehmen auch die Vorbereitungen zur das Weihnachtsfest ihren Anfang. In den Großstädten baut der Weihnachtsmann schon von Anfang November an auf, in den kleineren Städten und auf dem Lande hat man etwas mehr Geduld und nimmt sich Zeit bis zur Mitte des Monats.

Der Martinstag ist genannt nach dem Heiligen Martin von Tours, der um das Jahr 316 in Niederungen geboren wurde. Sein Vater war Heide, der Sohn trat aber, des Heeresdienstes müde, zum Christentum über und hat sich um seine Ausbreitung große Verdienste erworben. Durch die vielen ihm beigelegten Wunder wurde er einer der populärsten Heiligen, Schutzpatron Frankreichs und später auch von Mainz und Würzburg. Er starb im Jahre 400 und wurde am 11. November beerdigt. Er war der erste Heilige, der nicht zu den Märtyrern zählte. An der Martinstag knüpfen sich viele Volksgebräuche, so die Martinsschmäuse mit der Martinsgans und dem Martinstrunk.

Vorläufig keine Mieterhöhungen.

Reichsjustizminister Hergt gegen Verewigung des Notrechts.

Im Reichstagsausschuß für Wohnungswesen gab bei der Beratung der Novelle zum Reichsmieten- und zum Mieterschutzgesetz Reichsjustizminister Hergt für die Regierung eine bedeutsame Erklärung ab. Er wandte sich zunächst gegen die von dem sozialdemokratischen Abgeordneten Lipinski erhobene Forderung, die jetzige Mieternotgesetzgebung durch Aenderung des B. G. B. zu verewigen. Der sozialdemokratische Redner, so führte der Minister aus, beschränke sich nicht darauf, Vorschriften mit Rücksicht auf die bestehenden Wohnungsschwierigkeiten zu verlangen, sondern möchte schon heute endgültig die ordentliche Gesetzgebung im Bürgerlichen Gesetzbuch im Sinne der geltenden Notgesetze umgestalten. Ein solches Verlangen der Sozialdemokratie würde

die Verewigung des heutigen Notrechts als Dauerrecht

bedeuten. Hiergegen müsse sich die Reichsregierung mit aller Entschiedenheit wenden. Zunächst müsse Deutschland aus der bestehenden Wohnungsknappheit heraus sein, dann, in Zeiten regulärer wirtschaftlicher Verhältnisse, könne die Frage erwogen werden, ob und inwieweit eine Aenderung und Ergänzung der mietrechtlichen Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches zweckmäßig und geboten sei.

Es handele sich bei dem vorliegenden Gesetzentwurf im wesentlichen um eine Vereinfachung eines bisher umständlichen, schwerfälligen und kostspieligen Verfahrens. An den materiellen Grundlagen des bestehenden Mieterschutzes ändere das Gesetz überhaupt nichts. Es stelle ein Kompromiß dar, das auch den Mietern wertvolle Vorteile bringe, wie beispielsweise die Aufrechterhaltungsmöglichkeit der vierteljährlichen Kündigungsfrist, die Einschränkung fristloser Kündigungen usw.

Der Minister verwies ferner auf die bereits durch die Reichsregierung abgegebene Erklärung, wonach die gesetzliche Miete weder am 1. April 1928 noch überhaupt in absehbarer Zeit erhöht werden könne.

Am Mittwoch ergriff Reichsjustizminister Hergt noch einmal das Wort, um sich mit den Kritikern der Vorlage auseinanderzusetzen. Es sei verständlich, daß sich die Mieterkreise dagegen gewendet hätten, da es sich um eine Lockerung der Zwangswirtschaft handele. Auffällig sei die außerordentlich scharf ablehnende Haltung der Haus- und Grundbesitzerorganisationen. Für die Hausbesitzer würde es wenig erfreulich sein, wenn die Regierung den Entwurf mit Rücksicht auf die erfolgten Angriffe zurückziehen würde. Die Regierung könne die Forderungen weder der einen noch der anderen Seite zur alleinigen Grundlage ihrer Entschließungen machen. Nach ihrer Ansicht sei die Zeit für die Einführung des in der Vorlage vorgesehenen Kündigungsverfahrens durchaus gekommen. Die Neuerung sei aber für den Mieter keineswegs gefährlich.

Der Minister äußerte dann im Namen der Regierung grundsätzliche Bedenken gegen die Zwangswirtschaft, wiederholte aber, daß die Zeit für ihre völlige Aufhebung nicht gekommen sei, man müsse aber dem Ziele der freien Wirtschaft schrittweise zustreben.

Wie Schlesien vernachlässigt wird.

Zur Schaffung einer Reichsstelle für das gefährdete Grenzland Ostpreußen haben Montag früh Besprechungen zwischen Reich und Preußen stattgefunden. Vorläufig stehen die Erörterungen noch im Anfangsstadium, sie werden in den nächsten Tagen fortgesetzt.

Für das national und wirtschaftlich nicht minder gefährdete Schlesien ist die Schaffung einer besonderen Reichsstelle nicht in Aussicht genommen.

Die noch immer ungelöste Kanalfrage für den deutschen Osten wird in absehbarer Zeit keine Lösung finden. Die Einschränkung aller Staatsausgaben hat, wie wir hören, zu einer abermaligen Zurückstellung der Weiterverfolgung der Oder-Großschiffahrtspläne für den Anschluß Oberschlesiens an das Wasserstraßennetz des Reiches geführt.

Lokales.

Ramslau, den 11. November 1927

= **Deutsche Turnerschaft.** Am Sonntag, den 13. d. M., begeht der M. T. V. „Jahn" sein diesjähriges Sommerabturnen. Der Verein will damit der Oeffentlichkeit einen Einblick in seine, der körperlichen Ertüchtigung der Jugend gewidmete Arbeit geben und gleichzeitig auch werbend für die Turnsache wirken. Den Auftakt zu den Veranstaltungen bildet um 14 30 Uhr ein Handballpflichtspiel der Meisterklasse gegen die gleiche Mannschaft des M. T. V. „Jahn" Oels auf dem Hindenburgplatz. Aller Voraussicht nach dürfte in diesem Spiel der hiesigen Meistermannschaft der Sieg nicht zu nehmen sein. — Im Anschluß an das Handballspiel beginnen in der Hindenburghalle die turnerischen Vorführungen. Das hierfür vorgesehene Programm ist sehr abwechslungreich zusammengestellt und bringt in bunter Reihenfolge Turnen am Gerät und neuzeitliches Freiübungsturnen, sodaß jeder Besucher auf seine Rechnung kommen dürfte. Für ausreichende Sitzgelegenheiten und eine gut geheizte Halle ist Sorge getragen.

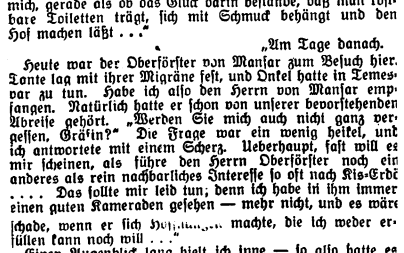
= **Deutsche Turnerschaft.** Von dem Reichsausschuß für Leibesübungen wurde den Angehörigen des Alten Turn-Verein 1868 Alfons Mordek und Franz Jonda das Deutsche Turn- und Sportabzeichen in Bronze und den Jugendturnern Joachim Siehring, Werner Holz und Herbert Hofsmann das Reichsjugendabzeichen verliehen. Die Ueberreichung erfolgte am gestrigen Turnabend in der Hindenburghalle durch Oberturnwart Hofsmann.

Stadtverordnetenversammlung am 7. November.

Die Sitzung wird um 7½ Uhr durch Herrn Stadtverordnetenvorsteher Lehmann eröffnet. Anwesend waren Herr Bürgermeister Dr. Lober, 3 Ratsherren und 13 Stadtverordnete.

Die angesetzte Tagesordnung findet wie nachstehend ihre Erledigung:

Zu 1 wird in die Beratung einer Ortssatzung gegen bauliche Verunstaltungen nebst dazu gehöriger Polizeiverordnung eingetreten. Die Satzung wurde vom Herrn Stadtverordnetenvorsteher verlesen und fand bei den einzelnen Paragraphen eine sofortige Aussprache statt. Der Sinn dieser Ortssatzung ist, daß das Gesamtbild der Stadt durch irgendwelche bauliche Veränderungen und Neubauten keinerlei Einbuße erleidet. Insonderheit soll durch die Neuverordnung sichergestellt werden, daß bei den historischen Gebäuden und Mauerwerken (Rathaus, Stadtmauer usw.) keine Aenderungen zutage treten dürfen, die das Gepräge der alten Bauten beeinträchtigen könnten. Es sollen weiter die Straßenfluchtlinien gewahrt werden, die öffentlichen Plätze dürfen keine Verunstaltungen erleiden. Es soll auch eine Handhabe geboten werden, die es ermöglicht, auf Inhaber von Gebäuden, deren Abputz stark abbröckelt und dadurch eine Beeinträchtigung



53)

Und endlich die Aufzeichnung:

„Kis-Erdö, am 27. Dezember 1901.

In einer Woche wollen wir nach Budapest übersiedeln. Onkel meint, das Trauerjahr sei nun vorüber, ich müsse „ausgeführt" werden . . ., als ob mir daran etwas gelegen wäre! Tausendmal lieber bliebe ich hier in dem verzauberten Winterwald, Menschen langweilen mich, aber — Onkels Machtwort ist entscheidend, und meine Freundinnen beneiden mich, gerade als ob das Glück darin bestände, daß man kostbare Toiletten trägt, sich mit Schmuck behängt und den Hof machen läßt . . ."

„Am Tage danach.

Heute war der Oberförster von Mansar zum Besuch hier. Tante lag mit ihrer Migräne fest, und Onkel hatte in Temesvar zu tun. Habe ich also den Herrn von Mansar empfangen. Natürlich hatte er schon von unserer bevorstehenden Abreise gehört. „Werden Sie mich auch nicht ganz vergessen, Gräfin?" Die Frage war ein wenig heikel, und ich antwortete mit einem Scherz. Ueberhaupt, fast will es mir scheinen, als führe den Herrn Oberförster noch ein anderes als rein nachbarliches Interesse so oft nach Kis-Erdö . . . . Das sollte mir leid tun; denn ich habe in ihm immer einen guten Kameraden gesehen — mehr nicht, und es wäre schade, wenn er sich Hoffnungen machte, die ich weder erfüllen kann noch will . . ."

Einen Augenblick lang hielt ich inne — so also hatte es angefangen damals . . .! Die nächsten Blätter waren flüchtig bekritzelt.

„Budapest, Margit Körut, am 20. Jänner 1902.

Wieder ein verlorener Tag! Und den zweiten Heiratsantrag in nicht ganz drei Wochen! Onkel und Tante waren ganz außer sich — eine solche Partie auszuschlagen! Aber ich will nicht, will nicht! Und wenn ich mich einmal verlobe, dann muß es eine Liebe sein, die über mich kommt wie ein Sturmwind, die alles andere zum Schweigen bringt — verkaufen werde ich mich nicht!"

„Kis-Erdö, am 1. März 1902.

Gott sei Dank! Nun sitze ich wieder in meinem lieben, trauten Zimmer, atme den würzigen, herben Hauch des erwachenden Frühlings und blicke hinaus auf die endlos weite Puszta, den fern in bläulichem Dämmer liegenden Waldstreif, brauchte mich nicht mehr mit faden Gesprächen und noch faderen Schmeicheleien langweilen zu lassen.

Gleich am ersten Tag nach unserer Rückkehr ist der Oberförster von Mansar herübergekommen — ganz zufällig natürlich, wie er behauptet. Ob er sich wirklich Hoffnung macht?"

Ein paar leere Seiten folgten, zwischen denen Lichtbilder lagen, Wildaufnahmen: ein segender Bock, eine brütende Schnepfe, zwei Kolbenhirsche. Dann kamen wieder kurze Bemerkungen, Alltägliches, Dinge, die auf den Haushalt, die Wirtschaft Bezug nahmen, hin und wieder ein kleines Stimmungsbild von einem Ausritt, einem Birschgang. Das ging so bis Ende Juli. Ich war ein wenig enttäuscht, hätte am liebsten weitergeblättert. Und nun:

„Kis-Erdö, am 4. August 1902.

Ein Erlebnis — und was für eines!! Bin wieder einmal dem alten, heimlichen Grenzbock zu Gefallen gegangen — natürlich umsonst. Am Wildacker bei Jagen 16 hatte ich mich angesetzt. Eine Ricke mit zwei Kitzen zog zur Aesung, ein Schmalreh — sonst nichts. Doch dann! Irgendwo im Unterholz ein ganz leises Knacken, Anstreichen, rot schimmert es zwischen den Stangen — ein Geweihter, noch im Bast, aber ein Hirsch, wie ich noch keinen sah! Das Geweih!! Sechzehn klar vereckte Enden, wundervolle Becherkronen und eine Stangenstärke . . .!! Das Herz schlug mir bis zum Halse, breit und frei stand der Kapitale auf und kam vierzig Gänge, zog ganz langsam und vertraut über den Grenzgraben hinüber ins Feindliche . . . Jawohl „Feindliche"; denn den Hirsch gönne ich keinem — keinem!"

„Am 8. August.

Ich habe „ihn" wieder gesehen, „ihn", den Traum meiner Träume, den hochkapitalen Sechzehnender! Aber — er stand drüben, im Staatlichen, hatte auch noch nicht gefegt . . . Ob Herr von Mansar etwas ahnt?! Vielleicht wäre es am besten, wenn ich einmal ganz offen mit ihm reden würde — ich glaube, es gibt kaum einen Wunsch, den er mir abschlägt. Wenn ich nur nicht fürchten müßte, daß er aus meiner Vertrauensseligkeit Kapital schlagen will! Zweimal habe ich mich verleugnen lassen, als er zu Besuch kam, Tante machte mir dann Vorwürfe, aber Onkel meinte: „Geh', laß d' Sopherl in Ruh', hätt, eh' kein' Zweck a Gspust mit dem Herrn von Mansar!" Onkel Franz läßt mir überhaupt jeden Willen, verzieht mich, und — fast will's mir scheinen, als ob Tante etwas eifersüchtig sei, sie sähe es wohl nicht ungern, wenn ich einmal „Ernst machte." Da kann sie freilich warten . . .!"

„Am 15. August.

Und nun ist es doch zu einer Aussprache gekommen . . . Seit ich den Sechzehnender zum erstenmal gesehen habe, bin ich Abend für Abend an der Grenze gewesen — auch heute wieder. Am Vormittag hatte es geregnet, und ich wollte erst mal abführten, ob der Geweihte vielleicht schon ausgewechselt sei. Da hör' ich plötzlich meinen Namen rufen: „Servus Gräfin, ja, was tun Sie denn da? Haben Sie 's am Ende gar auf meinen Kapitalen abgesehen?" — „Guten Abend, Herr von Mansar," sag ich, „Ihren Kapitalen?!" „Ja, freilich, der Hirsch steht drüben bei mir, bummelt nur gelegentlich einmal über die Grenze, vor einer Viertelstunde hab' ich mich an ihn herangebirscht, muß doch Wechsel und Einstand genau bestätigen; denn im Oktober will ihn der Erzherzog Franz Ferdinand abschießen . . ." Mir war 's, als hätt' mir einer einen Schlag ins Gesicht versetzt: „Den . . . . den Sechzehnender?!" „Freilich, hab' schon Order von Wien, ehe nicht der Kapitale auf der Decke liegt, darf kein anderer Schuß im Revier fallen!" — „Sol Und . . . wenn ich Ihnen nun zuvorkomme?!" „Wenn!" Der Oberförster von Mansar lächelt ein ganz klein wenig: „Morgen soll die ganze Grenze verlappt werden, sechs Waldhüter, die alle acht Stunden abgelöst werden, müssen Wache halten . . ."

(Fortsetzung folgt.)

des Verkehrs zu erwarten steht, einwirken zu können, daß der notwendige Abputz und Anstrich vorgenommen wird. Es soll zusammenfassend also dem Schönheitssinn bei der Erhaltung und dem weiteren Ausbau unserer Stadt durch die neue Ortssatzung Rechnung getragen werden. Die Versammlung konnte daher die Vorlage nur begrüßen und stimmte derselben zu.

Zu 2. Die Versammlung nimmt Kenntnis von der erfolgten Prüfung der Jahresrechnung für 1925 der Stadthauptkasse durch den vereidigten Rechnungsrevisor. Es fanden wohl eine Reihe von Ausstellungen statt, die fast durchweg nur formaler Art waren. Herr Stadtverordneter Schröter referierte hierüber, und stellte die Ausstellungen und deren Erledigung gegenüber. Da nennenswerte Beanstandungen nicht zutagegetreten sind, wird dem Magistrat und dem Rechnungsführer Entlastung erteilt.

Die Vorlage zu 3 fordert den Beitritt der Stadt zur Erholungsheimgenossenschaft für Berufsbeamte und zur Zeichnung von 5 Anteilen zu je 50 Mark. Das Heim soll in Carlsruhe O.-S. erstehen. Die Versammlung konnte eine dringende Notwendigkeit für diese Ausgabe nicht anerkennen, da der gespannten Finanzlage der Stadt Rechnung getragen werden müsse. Die Vorlage wurde abgelehnt.

Zu 4. Der Magistratsvorlage liegt ein Beschluß der städtischen Betriebsdeputation zugrunde, welcher eine Verstärkung der elektrischen Leitung von Gasthaus Schwuntek bis zum Siechenhause fordert. Die Kosten hierfür würden 4800 Mark betragen. Herr Stadtverordneter Schröter bemängelt, daß nach einem so kurzen Bestehen des elektrischen Straßennetzes schon eine Verstärkung der Leitungen erforderlich wird, was darauf hindeutet, daß bei der Anlage des Straßennetzes nicht die erforderliche Umsicht obgewaltet hat. Es seien vielfach starke Lichtschwankungen zu beobachten. Auch andere Stadtverordnete stimmen dieser Auffassung bei. Ein Nachlassen der Lichtstärke sei in der Stadt besonders dann bemerkt worden, wenn Karussels und Schaubuden pp. viel Strom beanspruchten.

Die Vorlage wird dem Magistratsbeschluß entsprechend bis zur Klärung der Geldbeschaffung zurückgestellt.

Zu 5. Der Kreisausschuß beantragt in einem Ansuchen an den Magistrat die dauernde Eisnutzung des Walketeiches für das Kreiskrankenhaus. Da bei dieser Vorlage noch ein Punkt zu erledigen ist, wird dieselbe vorläufig zurückgestellt.

Zu 6. Die Bewilligung von 20 Mark als Jahresbeitrag für die Gesellschaft für Verbreitung guter Schriften wird ausgesprochen.

Zu 7. Auf Antrag des Pächters der städtischen Badeanstalt wird der Pachtvertrag für 1927 mit Rücksicht auf die kurze Benutzungsmöglichkeit auf 15 Mark ermäßigt.

Zu 8. Für die evangelische Volksschule wird die Anschaffung eines Flügels gefordert. Die Maßnahme wird dadurch gerechtfertigt, daß nach einer ministeriellen Bestimmung ein Musikinstrument zu den Lehrmitteln der Schule gehört. Der Vorlage wird unter der Voraussetzung zugestimmt, daß die Anschaffungskosten sich in der Grenze bis zu 1500 Mk. halten. Das Geld wird vorschußweise gezahlt werden, doch sollen die Kosten auf 2 Jahre verteilt werden und im Rahmen des Schuletats Deckung finden, sodaß dieser für das nächste Etatsjahr eine entsprechende Kürzung bei den Lehrmitteln erfahren wird.

Zu 9. Bewilligt werden 12 rm Deputatholz gegen bisher 6 rm an den Forstaufseher.

Zu 10. Der neuaufgestellten Satzung für Aufbringung der Kosten der Berufsschule wird zugestimmt.

Zu 11. Die Ueberfüllung der bestehenden beiden Klassen der Berufsschule erheischt die Einrichtung einer 3. Klasse. Die Mittel für diese waren bereits vorgesehen, sodaß Mehrkosten nicht entstehen. Die Vorlage wird genehmigt.

Zu 12. Zur Beratung steht der Antrag der Schützengilde auf kostenlose Ueberlassung von Holz zur Erweiterung der Schießstände. Es handelt sich um das bei der zu diesem Zweck erforderlichen Ausholzung gewonnene unerhebliche Nadelnutzholz. Nach fachmännischer Schätzung soll es sich um etwa 8—10 Festmeter Bauholz handeln. Die Vorlage wird genehmigt unter der Bedingung der Erstattung der Löhne für das Fällen der Bäume, die von der Stadt vorgenommen wird. Schluß der öffentlichen Sitzung 9½ Uhr abends.

= **Feuer.** In der heutigen Nacht gegen 2 Uhr wurden die Bewohner unserer Stadt durch Feueralarm aus dem Schlafe geweckt. In einem der städtischen Siedlungshäuser an der Gartenstraße war im Dachgeschoß ein Brand entstanden, der von der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr bald gelöscht werden konnte. Da die Nacht hellen Mondschein hatte, konnten die Rauchwolken, die dem Dachgeschoß entströmten, weithin gesehen werden. Ein Glück ist es, daß der Brand bald bemerkt worden war.

= **Verschmelzung der 2. und 3. Klasse der Personenzüge.** Seit längerem wird in der Oeffentlichkeit die Frage erörtert, ob die Deutsche Reichsbahn ein Zweiklassensystem einführen kann. Ein sehr interessanter Vorschlag zur Schaffung eines Zweiklassensystems in Personenzügen wird nunmehr von sachkundiger Seite in der „Verkehrstechnischen Woche" (Nr. 40) der Oeffentlichkeit übermittelt. Der Vorschlag geht dahin, die 2. und 3 Klasse der Personenzüge zu einer neuen Klasse zu verschmelzen, und zwar in der Weise, daß die neue Klasse ebensoviel Plätze erhält wie die bisherige 3. Klasse, aber mit einer leichten Polsterung, wie in manchen Straßen- und Untergrundbahnen versehen wird. Der Preis für diese Klasse würde etwa 6 Prozent höher liegen als der bisherige Preis der 3. Klasse des Personenzuges. Der Vorschlag, die 2. und 3. Klasse zu verschmelzen, geht von der Voraussetzung aus, daß eine Zusammenlegung der 3. und 4. Klasse unbedingt eine Verteuerung der billigsten Wagenklasse herbeiführen müßte. Für die beschleunigten Personenzüge mit 4. Klasse, die bezüglich der Fahrgeschwindigkeit den Schnellzügen vielfach nahekommen, wird ein Zuschlag zum Personenzugfahrpreis vorgeschlagen, und zwar in Höhe von etwa 20 Prozent. Die Eilzüge, die keine 4. Klasse führen, sollen nach diesem Vorschlage überhaupt beseitigt werden, da sie in die heutige Ordnung des Personenverkehrs nicht recht hineinpassen. Wie wir von der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn erfahren, ist man zurzeit damit beschäftigt, einen Weg hinsichtlich der Zusammenlegung von Wagenklassen zu finden. Zur Entscheidung, ob ein Zweiklassensystem durchzuführen ist, ist die Angelegenheit noch nicht reif.

= **Zunahme der Kündigungen von Kaufmannsgehilfen im Oktober.** Zum Quartalsschluß erfolgten in stärkerem Maße Kündigungen von Kaufmannsgehilfen. Zum Teil ist dieser Vorgang auf die Beendigungen der Saisonarbeiten zurückzuführen. Bei der kaufmännischen Stellenvermittlung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes ist im Oktober ebenfalls ein geringer Zugang an stellenlosen Bewerbern zu beobachten. Am stärksten waren die Entlassungen in der Industrie. Im Bankgewerbe waren die Kündigungen auffallend stark, doch kam es nicht in allen Fällen zu Entlassungen. Wenn auch die Zahl der Bewerber etwas zugenommen hat, so ist doch auf der anderen Seite eine stärkere Nachfrage nach Arbeitskräften festzustellen. Die Zahl der Besetzungen offener Stellen nahm gegenüber dem September wieder zu. Der Bestand an stellenlosen Kaufmannsgehilfen konnte im Oktober wieder um 3% vermindert werden. Die Vermittlung von offenen Stellen nach dem Auslande hielt weiterhin an. Nicht zu befriedigen ist allenthalben der Bedarf an Stenotypistinen. Auch Verkäufer, besonders in Feinkost- und Manufakturwarengeschäften werden stark angefordert. Textil- und Eisenhändler sucht Heilbronn und Kassel. Starke Nachfrage nach Kolonialwarenhändlern besteht in Leipzig, Dresden und Ostpreußen. Im Export werden trotz der schwierigen Lage junge Kräfte stark gesucht.

= **Auswanderung.** Von der Schlesischen Auswandererberatung in Breslau werden die Aussichten in dem ehemaligen Deutsch-Ostafrika wie folgt dargestellt: „Die Zahl der in unserem größten Schutzgebiet sich betätigenden Deutschen ist noch gering; sie bleibt unter tausend. Da sie zum großen Teile harte Zeiten zu durchkämpfen haben, können sie besoldete deutsche Hilfskräfte nicht einstellen, und demnach bestehen für die neuerdings in größerer Anzahl aufs Geratewohl eingereisten Landsleute keinerlei Aussichten, auf einer Pflanzung oder Farm als Assistent oder Volontär selbst gegen Pensionszahlung unterzukommen. Es muß also dringend davor gewarnt werden, daß Landsleute nach Ostafrika gehen, die nicht die nötigen Mittel besitzen, um längere Zeit ohne Arbeitseinkommen draußen leben zu können. Verhältnismäßig bessere Aussichten bieten sich für technisch geschultes Personal, Maschinisten, Schlosser, Kraftfahrer, obwohl auch an solchen ein ziemlich großes Angebot vorliegt."

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche

22. Sonntag n. Trin., den 13. November 1927:
8 Uhr Pastor Langer.
10 Uhr Pastor Grimm.
2 Uhr Kindergottesdienst. (Geburtstagsfeier für die Oktober- und November-Kinder.)
Buß- und Bettag. Mittwoch, den 16. November.
8 Uhr Pastor Fuhrmann.
10 Uhr Pastor Grimm.
Sologesang: „An dir allein hab ich gesündigt", Beethoven.
Baß: Kantor Lampel. Orgel: Organist Birkhahn.
5 Uhr Pastor Langer.
Bei allen drei Gottesdiensten Abendmahlsfeier.
Freitag, den 18. November, vormittags 9 Uhr Beichte und heil. Abendmahl: Pastor Langer.

Vereine.

Evangel. Jugendverein: Sonntag, den 13. November Versammlung. Montag, den 14. November Ueben der Holzer; Dienstag Ueben der Kapelle.
Evangel. Frauenhilfe: Montag, den 14. November, abends 8 Uhr in der Herberge Handarbeitsabend.
Evangel. Jungmädchenverein: Donnerstag, den 17. November, 8 Uhr Bibelkreis.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche

Schützenstraße 6.
Donnerstag, den 17. November, abends ½8 Uhr: Versammlung.

Synagogengemeinde-Gottesdienst.

Freitag abends ½5 Uhr: Jahrgedächtnis. Sonnabend Schluß abends 4 Uhr 50 Min.

Aerztl. Sonntagsdienst am 13. November:
Dr. Kusche, Wilhelmstraße 22.

Mustafa Kemal Pascha,
der kürzlich von der Nationalversammlung in Angora einstimmig zum Präsidenten der Türkei wiedergewählt wurde.

Ich bin der Doktor Eisenbart . . .

(Zum 11. November 1927.)

„Ich bin der Doktor Eisenbart, kurier' die Leut' nach meiner Art, kann machen, daß die Blinden geh'n und die Lahmen wieder seh'n".

Wo fangesfrohe Menschen beisammen sind, steigt mit der gleichen Selbstverständlichkeit, mit der man immer wieder den „schwarzen Walfisch von Askalon" oder „Mennichen von Tharau" aufleben läßt, auch das lustige Lied vom Doktor Eisenbart. Es ist ein Volkslied und ein Spottlied zugleich. Ja, man darf sagen, daß in einem Volkslied wohl selten ein Mann schlechter weggekommen ist als gerade dieser Doktor Eisenbart, dem man allerhand chirurgische Kuriosa nachsagen zu dürfen glaubt.

Das Eisenbart-Denkmal in Hannoversch-Münden.

Einer lustigen Sangesweise ist vieles zu verzeihen, selbst der Mangel, daß sie den geschichtlichen Tatsachen nicht gerecht wird. Jetzt, da sich am 11. November zum 200. Male der Todestag Doktor Eisenbarts jährt, dürfte es jedoch an der Zeit sein, denen, die es noch nicht wissen sollten, zu sagen, daß dieser Doktor-Eisenbart, den man auch heute noch hier und da als charakteristisches Beispiel eines Quacksalbers betrachtet, eine für die heutigen Zeitverhältnisse zwar komische Figur gewesen sein mag, daß das Odium der Quacksalberei gegen ihn jedoch zweifellos ungerechtfertigt ist.

Johann Andreas Eisenbart wurde im Jahre 1661 zu Biechtal bei Regensburg geboren. Bei einem Wundarzt erwarb er sich eine Reihe medizinischer Kenntnisse und besuchte dann viele Jahre hindurch den größten Teil der mitteldeutschen Städte. Auch bis hinauf nach Pommern führten ihn mit der Zeit seine Fahrten. Schon im Jahre 1686 gab ihm die Stadt Altenburg das Zeugnis, daß von ihm ausgeführte Operationen zu voller Zufriedenheit der Patienten verlaufen sind. Hätte Eisenbart, der sich übrigens niemals selber den Doktortitel beigelegt hat, in unserer heutigen Zeit gelebt, da jeder reichste Gelegenheit zur Fortbildung hat, der vielfach verspottete Dr. Eisenbart wäre zweifellos ein erfolgreicher, tüchtiger Chirurg geworden. Wie Eisenbart selber angab, wurden von ihm im Laufe von dreißig Jahren „mehr als 2000 Operationen zur Zufriedenheit" ausgeführt. Daß Doktor Eisenbart seine Praxis im Umherziehen betreiben mußte, wobei es natürlich nicht ohne die große Werbetrommel abging, lag in den damaligen Zeitverhältnissen. Auf keinen Fall jedoch war der reisende Wundarzt der Robuste, Ungeschlachte und Herzlose, als den ihn die Jahrhunderte geschmäht haben.

Im Jahre 1704, nachdem er auf seinen Reisen ein erkleckliches Sümmchen zusammengebracht hatte, siedelte sich Dr. Eisenbart in Magdeburg an. Fünfundzwanzig Jahre später wurde Doktor Eisenbart, als er wieder einmal auf einer Reise begriffen war, in Hannoversch-Münden vom Tode ereilt, wo ihm auch ein Grabmal gesetzt wurde.

Produktenmarktbericht.

Amtliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 10. November 1927 gezahlten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis) frachtfrei Breslau in vollen Waggonladungen. Tendenz: Getreide: Behauptet. Kartoffeln: Bei ausreichender Zufuhr ruhig. — Futtermittel: Stetig. — Mehl: Weiter abwartend.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg):

Getreide:	10.	9.	Oelsaaten:	10.	9
Weiz. 74 Effektg. min.	26,20	26,20	Winterraps*	—,—	33,00
Rog. 71 Effektivg. min.	26,00	26,00	Leinsamen*	—,—	36,00
Hafer *	20,80	20,80	Senfsamen*	—,—	33,00
Braugerste, gute	27,00	27,00	Hanfsamen*	—,—	—,—
Brauerste *	25,00	25,00	Blaumohn * nom.	—,—	72,00
Industriegerste einschl.					
Wintergerste	22,00	22,00			

* Mittlere Art und Güte.

Speise-Kartoffeln. (Erzeugerpreise) frachtfrei Breslau: Rote und weiße je 2,30, gelbe 2,80.

Fabrikkartoffeln (in Pfa. je nach Stärke-Prozent) 0,13 je nach Lage der Verladestation des Erzeugers.

Inserieren bringt Gewinn!

Neueste Nachrichten.

(Depeschen des „Namslauer Stadtblattes.)"

Die Falschmeldung über die angebliche Errichtung einer Finanzkontrolle über die Städte.

Berlin, 10. November. Wie eine Korrespondenz mitteilt, hat Oberbürgermeister Böß in der heutigen Stadtverordnetenversammlung die Angelegenheit der gestern bereits dementierten Falschmeldung über die angebliche Ernennung eines Sparkommissars zur Kontrolle der Finanzgebahrung der Städte berührt und dabei erklärt, daß diese Meldung auf eine irrtümliche Auskunft des Pressechefs des Reichsfinanzministeriums zurückzuführen sei.

Mord aus Konkurrenzneid.

Berlin, 10. November. Heute abend gerieten in einem Wirtshaus zwei Straßenhändler in einen Streit in dessen Verlauf einer der Streitenden erschossen wurde. Während des Streits hatte der eine Straßenhändler fluchtartig das Lokal verlassen um, wie es sich später herausstellte, seinen Mantel zu versetzen und für den Erlös einen Revolver zu kaufen. Er kehrte mit dieser Waffe zurück, ersuchte seinen Gegner ihm in eine dunkel gelegene Küche zu folgen, wo er ihn dann erschoß. Der Kellner und die Gäste hielten den Täter fest und veranlaßten seine Verhaftung. Die Mordinspektion hat den Tatbestand sofort aufnehmen lassen. Es ergab sich, daß der Streit aus Konkurrenzneid ausgebrochen war.

Hochwassergefahr in Tirol.

Innsbruck, 10. November. Durch den Föhn in den letzten Tagen wurde der im Gebirge liegende Schnee zur Schmelze gebracht, sodaß neuerlich Hochwassergefahr für manche Teile des Landes entstand. In Trins wurden durch die Wassermassen eine Brücke, sowie ein Teil der Uferschutzbauten weggerissen. Aus den höher gelegenen Teilen des Landes wird starker Schneefall gemeldet.

Der Reparationsausschuß.

Wie das Berliner Tageblatt zu dem Reichskabinettbeschluß über die Schaffung eines interministeriellen Reparationsausschusses berichtet, ist die Bildung eines parlamentarischen Beirats geplant, in dem alle Fraktionen des Reichstages, also auch die Oppositionsparteien, mit Ausnahme der beiden Flügelparteien, der Völkischen und der Kommunisten Vertreter entsenden sollen.

Großfeuer.

Ober-Warth, 10. November. In Groß-Petersdorf im Burgenlande brach heute durch Funkenflug einer Industriebahn Feuer aus, dem 24 Häuser, in der Hauptsache Wirtschaftsgebäude und drei Wohngebäude zum Opfer fielen.

Heut Nacht 1 Uhr entschlief an Gehirnschlag unsere liebe, gute Mutter, Schwieger-, Großmutter und Tante, die

verw. Frau Böttchermeister

Marie Albinsky

geb. John

im 80. Lebensjahr.

Namslau, den 10. November 1927.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Montag, den 14. November 1927, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus.

Schlachthof.

Sonnabend, den 12. November 1927

Fleisch-Verkauf.

Möbel Sobek

Empfehle mein Lager in

Sofas und Chaiselongues.

Sofa von 85.- an, Chaiselongue von 40.- an
pol. Schränke und Vertikow von 55.- an.

Möbel-Sobek, Namslau

Kirchstr. 13. Fernsprecher 201.

Hönigern.

Zu dem am **Sonntag, den 13. November** stattfindenden

Kirmes-Kränzchen

ladet freundlichst ein

Brandt, Gasthausbesitzer.

Anfang 4 Uhr.

Wilkau.

Zu dem am **Sonntag, den 13. November** stattfindenden

Kirmeskränzchen

ladet freundlichst ein

Anfang 4 Uhr. **Ulbrich,** Gasthausbesitzer.

Grüneiche.

Sonntag, des 13. November

Kirmes-Kränzchen.

Es ladet freundlichst ein

Grusa, Gasthausbesitzer.

Anfang 4 Uhr.

Eckersdorf.

Zu dem am **Sonntag, den 13. November** stattfindenden

Kirmes-Kränzchen

ladet ergebenst ein.

Anfang 4 Uhr. **Honscha,** Gastwirt.

Streichmusik der Karlsruher Kapelle.

Vergessen Sie nicht

zum 11. November bei Ihrem Bäcker Ihr

„Martini-Hörnchen"

zu bestellen.

Bäcker-Zwangs-Innung
Namslau.

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen"

helfen hier. Wie lästig, wie quälend ist der Husten, wie gefährlich der Keuchhusten, wie schlimm das kratzende Gefühl im Hals bei Verschleimung, bei Heiserkeit.

Hier helfen nur die berühmten, seit 35 Jahren bewährten **Kaiser's Brust-Caramellen.**

Paket 40 Pf., Dose 80 Pf.

Zu haben bei:

Drogerie **Paul Blawid**
Drogerie **Josef Eichner**
Gebr. Gollnisch
Robert Liehr
Peter Troska
Gustav Wendrich
und wo Plakate sichtbar.

Wd. Marchwitz.

Zu dem am **Sonntag, den 13. November** stattfindenden

Kirmes-Kränzchen

ladet freundlichst ein

Anfang 4 Uhr. **Fuhrmann,** Gastwirt.

Lorzendorf

Zu dem am **Sonntag, den 13. November cr.** stattfindenden

Kirmes-Kränzchen

ladet freundlichst ein

Otto Lüdtke.

Anfang 6 Uhr.

Sandvorwerk.

Sonntag, den 13. November 1927

Kirmes-Kränzchen.

Es ladet freundlichst ein

Kaschner, Gastwirt.

Empfehle mein **reichhaltiges Lager** in

Glacé-, Nappa-, Wildleder- u. Stoff-Handschuhen

mit und ohne Futter, sowie in

Pelz-Handschuhen

für Damen und Herren noch zu alten Preisen solange der Vorrat reicht.

Hermann Mock

Ring 14. **Namslau** Ring 14.

Verblüffend schnell wachsen junge Tiere

Schutzmarke

durch **M. Brockmanns Vieh-Lebertran-Emulsion „Osteosan".** Eiweiß- und stark vitaminhaltig! — In zwei Qualitäten: Orig.-Fl. zu ½ kg 1.50 und 1.25; 4 kg 8.50 und 7.50, größere Mengen billiger. Man achte genau auf Schutzmarke und Firma des alleinigen Fabrikanten

M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Eutr. 147e.

Zu haben in **Namslau** bei: **Oscar Tietze,** Germania-Drogerie, Schützenstraße. **E. Röhricht,** Getreide.

Brockmanns Futterkalk „Zwerg-Marke" (Mischung) anerkannt beste Marke! Die Qualität macht's!

Versteigerung.

Sonnabend, d. 12. Novbr. vormittags 10 Uhr werde ich im „Weideschlössel" **div. Möbel Porzellangeschirr Teppiche und eine große Hausmangel mit 3 Walzen** öffentl. meistbietend versteigern.

Reimann
Obergerichtsvollzieher.

Prima neue weiße geschlissene

Bettfedern

zu billigen Preisen bei

P. Tiesler
Kirchstraße 1.

Höchste Preise für

Ziegenfelle

Kanin- Hasen- Felle

Kalb- und Rindhäute
Iltis und Marder
Roßhaare, Schafwolle
sowie alle anderen Felle
zahlt und kauft

O. Tiesler

Fellhandlung Kirchstr. 1.

Inserieren bringt Gewinn!

Wir liefern gut und preiswert alle

Drucksachen

Formulare		Prospekte
Briefbogen		Preislisten
Briefumschläge		Postkarten
Adreßkarten		Quittungen
Lieferscheine		Zahlkarten
Rechnungen		Lohnlisten

Namslauer Druckerei-Gesellschaft

Fernruf 94. m. b. H. Fernruf 94.

Andreas-Kirchstraße Nr. 18.

Von eintreffendem Waggon offeriere ich:

Brennholz

(1 m lange Schwarten)
leicht ofenfertig zu zerhacken
mit Mk. 4,50 pro rm.

Gustav Fuhrig.

Zwei hochtragende Kühe

stehen zum baldigen Verkauf bei

Kottke.